

Sie erreichen uns auch weiterhin - gerade in dieser Zeit:

Pfarrer Rainer Maier, Tel. 08641 - 698 216

e-mail: pfr.maier@erloeserkerche-marquartstein.de

Sprechstunde: telefonisch - (Besuch leider nur noch bei Sterbenden)

Diakon Michael Soergel, Tel. 08641 - 7810

e-mail: Diakonie-Marquartstein@web.de

Sprechstunde - nur noch telefonisch

Pfarramt der Evangelischen Kirchengemeinde

Sekretariat: **Frau Beate Sachs**

Tel. 08641 - 8407 – Fax: 08641 - 61980

Loitshauer Str. 14, 83250 Marquartstein

e-mail: pfarramt.marquartstein@elkb.de

Homepage: www.erloeserkerche-marquartstein.de



Geistliche Begleitung:

Beate Sachs, Tel. 08649 - 985 082

e-mail: Beate.Sachs@elkb.de

Stefan Sachs, Tel. 08649-985 080

e-mail: Stefan.Sachs@elkb.de

Telefonseelsorge – Kostenlose Hotline – Tel. 0800-111 0 111.

www.telefonseelsorge.de

Wir sind telefonisch und per E-Mail für Sie da!

Schauen Sie auch auf unsere Homepage!

Dort können Sie sich auch für den Newsletter anmelden, mit dem wir Ihnen immer aktuelle Informationen als E-Mail zukommen lassen.

Und melden Sie sich gerne, wenn Sie helfen können. Es gibt viel, was wir in dieser Zeit füreinander tun können.

Wir freuen uns über telefonische Kontakte - Miteinander - Füreinander.

Gemeindebrief zu Ostern

Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde

Marquartstein • Grassau • Wössen

Schleching • Staudach-Egerndach



Der Herr ist wahrhaftig auferstanden! [Lukas 24, 34](#)

Ostern kann man nicht absagen - es findet einfach statt, genauso wie unser Leben weitergeht.

Liebe Gemeinde,

dieses Ostern muss ohne Gottesdienste in der Erlöserkirche und gemeinsame Ausflüge auskommen.

Trotzdem fällt Ostern nicht aus: die Kirchen sind offen und die Gottesdienste können im Internet auf unserer Homepage abgerufen werden.

Mit diesem Osterbrief möchten wir Ihnen etwas Osterfreude und Hoffnung weitergeben. Ihr Pfarrer

Rainer Maier

Gebet anlässlich des „Corona-Virus“
(aus der Ewigkeitskirche in Übersee)

Herr, wir bringen Dir alle Erkrankten und bitten um Trost und Heilung.

Sei den Leidenden nahe, besonders den Sterbenden.

Bitte tröste jene, die jetzt trauern.

Schenke den Ärzten und Forschern Weisheit und Energie.

Allen Krankenschwestern und Pflägern Kraft in dieser extremen Belastung.

Den Politikern und Mitarbeitern der Gesundheitsämter Besonnenheit.

Wir beten für alle, die in Panik sind. Alle, die von Angst überwältigt sind.
Um Frieden inmitten des Sturms, um klare Sicht.

Wir beten für alle, die großen materiellen Schaden haben oder befürchten.

Guter Gott, wir bringen Dir alle, die in Quarantäne sein müssen, sich einsam fühlen, niemanden umarmen können. Berühre Du Herzen mit Deiner Sanftheit.

Und ja, wir beten, dass diese Epidemie abschwillt, dass die Zahlen zurückgehen, dass Normalität wieder einkehren kann.

Mach uns dankbar für jeden Tag in Gesundheit.

Lass uns nie vergessen, dass das Leben ein Geschenk ist.

Dass wir irgendwann sterben werden und nicht alles kontrollieren können.

Dass Du allein ewig bist.

Dass im Leben so vieles unwichtig ist, was oft so laut daherkommt.

Mach uns dankbar für so vieles, was wir ohne Krisenzeiten so schnell übersehen.

Wir vertrauen Dir.

Danke. Amen.

Dr. Johannes Hartl, Gebetshaus, Augsburg



Liebe Gemeinde,

ziemlich schmal kommt er daher, dieser Gemeindebrief. In diesem Jahr ist vieles anders. Das Redaktionsteam darf sich nicht treffen und die betagten Austräger sollen lieber zuhause bleiben.

Aber zu Ostern kein Gruß von der Kirchengemeinde, gerade in dieser Zeit ohne das Treffen im Gottesdienst, ohne Veranstaltungen, wenn alle so viel zuhause sein müssen?

Der Kirchenvorstand und das Redaktionsteam haben deshalb beschlossen jetzt erst recht einen kleinen Gruß an Sie zu schicken.

Unsere bisherige Erfahrung in der Krise hat sich wieder einmal bestätigt: es haben sich viele gefunden, die mitmachen wollten. So ist doch ein guter Teil der Gemeindebriefe von Kirchenvorsteher/inn/en, Konfirmand/inn/en und jüngeren Austräger/innen verteilt worden. Auch zum Helfen beim Selberdrucken, Zusammenfalten und Versandfertig machen, haben wir Unterstützung bekommen.

Auf unserer Homepage finden Sie zahlreiche Andachten, Gottesdienste und Musikstücke. So viele haben etwas beigetragen, dass Andachten und Gottesdienste noch bis weit nach Ostern bereitstehen.

Auch auf den Aufruf sich für Einkäufe zu melden, haben sich zahlreiche junge Menschen gemeldet. Mit dem Hilfe annehmen ist es offensichtlich schwieriger, denn die Dienste werden nur sehr zaghaft abgefragt.

Wir hoffen, wir können Ihnen mit diesem kleinen Gruß eine Freude machen.

Wir haben gesammelt, was wir bekommen haben: Gebete, Erfahrungsberichte, Andachten und Berichte von Konfirmandinnen, die von zuhause Fernsehgottesdienst gesehen haben und sich zum Teil dann über Internet darüber ausgetauscht haben.

Bleiben Sie behütet und gesund, bis wir uns nach der Krise wiedersehen

*Ihr Pfarrer, Ihr Diakon, mit den
Haupt- und Ehrenamtlichen Ihrer Kirchengemeinde*

Wir halten uns fern und sind füreinander da

unter diesem Motto haben sich aus gegebenem Anlass evangelische und katholische Christen auch in unserem Achtal verbunden. Seit drei Wochen zünde ich jeden Samstagabend mit dem Gebetsläuten unserer Kirchen an der Osterkerze unserer Erlöserkirche ein Licht der Hoffnung an.

Daran entzünde ich für jede meiner Fürbitten ein Licht an unserem „Dornbusch“.

Sie alle sind zu Hause eingeladen, mit dem Gebetsläuten inne zu halten mit einem guten Gedanken, einem Gebet oder auch einer Kerze.

Auf diese Weise dürfen wir uns miteinander verbunden fühlen, auch wenn wir uns im Moment nicht persönlich sehen können. Meine guten Gedanken begleiten unsere Gemeinde und alle die in ihr wirken besonders auch in dieser österlichen Zeit. Bleiben Sie behütet und Gott befohlen bis zum Wiedersehen.



Beate Ammer

Unser Weg aus der Corona-Krise

An Silvester 2019 überlegten sich viele, was das neue Jahr bringen würde. Sicher wurden viele Pläne geschmiedet, gute Vorsätze gefasst, Urlaubsreisen und Besuche auf die Wunschliste gesetzt.

Und dann das! Die Corona-Pandemie hat vieles davon über den Haufen geworfen, undurchführbar, sinnlos oder gar strafbar gemacht. Das hat weltweit so keiner kommen sehen.

Da ist es auch wenig tröstlich, dass es mehr als die halbe Menschheit betrifft. Der Eingriff in das eigene Leben ist sehr drastisch, und es gibt keine klare Perspektive, wann das zu Ende ist.

Besonders leiden darunter ältere, alleinlebende Menschen, die vorher vielleicht schon wenige nun aber fast keine Sozialkontakte mehr haben. Für Menschen jeden Alters mit angegriffener Gesundheit könnte eine Ansteckung sehr gefährlich werden. Selbst junge, vitale Menschen sind nicht vor ernsthaften Folgen geschützt.

Zu den Ausgangsbeschränkungen und der sozialen Distanz kommen nun auch enorme ökonomische Probleme für fast die gesamte

Wirtschaft und damit auf sehr viele Arbeitnehmer und Selbstständige zu.

Alles in allem die ernsteste Situation für die Menschen und die Weltwirtschaft seit dem Zweiten Weltkrieg.

Trotzdem entsteht in dieser Lage auch schönes, menschliches Verhalten, das in unserer auf Effizienz, Geschwindigkeit und Geldverdienen hochgezuchteten Gesellschaft fast verloren gegangen war. So langsam begreifen wir wieder, dass wir aufeinander angewiesen sind und Achtsamkeit für unsere Mitmenschen auch uns zugutekommt. Das äußert sich in Hilfsangeboten für fremde Menschen, in weitest gehender Befolgung der staatlichen Regeln und im Respekt und in der Dankbarkeit für die Menschen, die in der Krise extremen Belastungen ausgesetzt sind. Da sind nicht nur das medizinische Personal und die Pflegekräfte an vorderster Front, sondern auch die vielen Menschen, die unsere Versorgung am Laufen halten und für ein funktionierendes Gemeinwesen sorgen. Leider sind das oft schlecht bezahlte Tätigkeiten, die aber jetzt zeigen, wie wichtig sie für unser Zusammenleben sind. Hoffentlich wissen wir das auch noch nach der Krise, und die Berufe werden nicht nur finanziell, sondern auch in unserer Achtung, aufgewertet.

In der Krise wird auch deutlich, dass der Wachstumsfetischismus - nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch bei uns - die Erde und uns überfordert, ein Umdenken ist dringend notwendig.

Ein weiteres sehr positives Beispiel war auch die Not der Bauern wegen ausfallender Erntehelfer aus Osteuropa. Als dies publik wurde, meldeten sich sofort Hunderte von Freiwilligen, die diese schwere Arbeit übernehmen möchten. Wenn man denn unsere Asylanten lässt, wären die meisten mit Eifer bei der Arbeit dabei. Es zeigt sich immer mehr: Wir sind alle aufeinander angewiesen, jeder, der sich einbringt, ist hilfreich und willkommen.

Sehr gefreut haben mich auch Meldungen, dass wir Infizierte aus Italien, Spanien, Frankreich u. a. hier behandeln. Ist die Zusammenarbeit auch noch sehr zaghaft, es ist doch ein starkes Zeichen, Grenzen (in unseren Köpfen) zu überwinden und zu erkennen: Wir sitzen alle im gleichen Boot.

Wenn wir diese humanitäre Hilfe mit der gesamten EU nun auch den in den Flüchtlingslagern Gestrandeten zu Gute kommen lassen würden, wäre das eine große Hoffnung für die Menschlichkeit und die Europäische Gemeinschaft.

Bei all den Problemen fällt mir Psalm 121 ein: „*Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat*“. Welch ein Trost für alle die daran glauben können, bei uns im Achantal brauchen wir ja nur aus dem Fenster schauen.



Und nicht: „Wir schaffen das!“ sondern **„Mit Gottes Hilfe schaffen wir es!“**
Gottes Segen ist mit uns,
passen Sie trotzdem auf
und bleiben Sie gesund.

Sigmund Scriba

Konfirmandinnen schauen Fernseh-Gottesdienste

Tessa:

Im SWR habe ich eine Übertragung aus der evangelischen Kirche in Ludwigshafen-Pfingstweide gesehen. Es wurden Gebete/Wünsche /Fürbitten von den Kindern, Eltern und Großeltern von einer Frau vorgetragen. Es gab eine Sängerin, die alle Lieder gesungen hat. Es ging sehr viel um die Corona-Pandemie. Der Pfarrer hat eine Geschichte aus seinem Leben erzählt und hat es mit einer Geschichte aus dem Evangelium verglichen. Sie haben bei jeder „Fürbitte“ eine Blume in eine Vase getan.

Es hat mir gefallen, dass der Pfarrer sich bei den Leuten bedankt hat, weil sie mithelfen etc. Mir hat die Sängerin sehr gut gefallen, weil sie so schön gesungen hat. Es wurden Lieder gesungen, die man kennt, und der Text angegeben, damit man mitsingen kann. Der Organist hat sehr gut gespielt.

Lena und Isabell:

Wir haben im ZDF einen katholischen Gottesdienst aus dem Stephansdom in Wien gesehen. Uns sind dabei einige Dinge aufgefallen, die anders waren als bei unseren Gottesdiensten: Es gab keine Predigt, aber Weihrauch und Weihwasser, die Eucharistie war sehr lang, das Vaterunser wurde unterbrochen. Es gab einen Einzug am Anfang und es waren Bischof und Priester dabei. Uns hat gut gefallen, dass der Priester durch den Dom gegangen ist und nicht die ganze Zeit vorne stehen blieb. Auch hat uns gefallen, dass es eine „Vorrede“ gegeben hat, bevor der Gottesdienst angefangen hat. Außerdem fanden wir schön, dass der Gottesdienst in Österreich stattfand, aber auch in Deutschland ausgestrahlt wurde.

Eine Anleitung für Hausandachten von Gründonnerstag bis Ostersonntag aus Rummelsberg finden Sie auf unserer Homepage. Ein kleiner Auszug aus der Vorbereitung, aus dem Ankommen zur Stille:

Ankommen:

Ich atme tief,
komme an,
werde ruhig,
Ich werde aufmerksam für Gott,
Ich werde aufmerksam für uns,
Ich werde aufmerksam für unsere Gemeinschaft,
Ich werde aufmerksam für das, was vor mir /vor uns liegt.
Ich werde aufmerksam für mich.
Ich öffne mein Herz und dann,
..... dann lächle ich mich einfach an.

Ruhiger werden, nach Innen kehren - fühlen, was ich gerade brauche, was mir gut tut. Sich selber wahr- und wichtig nehmen, so wie es gerade ist. Ein- und Ausatmen - jeder in seinem eigenen Rhythmus. Bei sich verweilen, für viele in der bisher stets hektischen Zeit gar nicht so einfach. Ich wünsche Ihnen entspannte und erholsame Momente in dieser Zeit, und dass Sie das Lachen nicht verlernen.

Claudia Schosser vom Redaktionsteam

Christus ist nicht auferstanden - er ist gestohlen worden!

Diesen Gedanken konnte man haben, wenn man in den letzten zwei bis drei Jahren am Gruber Wetterkreuz vorbeiging. Das Kreuz war leer. Leider war bei näherem Hinsehen zu erkennen, dass der Korpus gewaltsam heraus-gebrochen worden war. Das machte mich sehr traurig. Ist denn die Toleranz (Anders-) Gläubigen gegenüber nicht mehr vorhanden?



Christus kam für alle Menschen in die Welt, und wer das nicht anerkennt, sollte wenigstens Respekt vor religiösen Zeichen, egal welcher Religion, haben. Es gibt Menschen, denen diese Zeichen sehr viel bedeuten, und es zeugt nicht von Mitmenschlichkeit, diese Gefühle, so zu verletzen.

Das Gruber Wetterkreuz ist ein Marterl am Waldrand nahe der Talstation der Hochplattenbergbahn. Es gehört einem Piesenhausener Bauer.

Seit Kurzem ist wieder ein Korpus am Kreuz und darunter ein schönes Blumengesteck.

Das erfreut mich sehr und zeigt, dass es Menschen gibt, denen so ein schönes Marterl etwas bedeutet.

Da kann ich nur in die Frohe Botschaft einstimmen:

Christ ist erstanden - er ist wahrhaftig auferstanden!

Nun lädt das Marterl wieder ein, auf dem stillen Pfad am Wiesenrand entlang kurz innezuhalten. Und unserem Herrgott für die herrliche Natur im Achantal zu danken und auch unsere Sorgen vor ihn zu bringen.

Möge Gott seine schützende Hand über das Marterl halten.

Theophil



Gedanken in der Zeit ohne Gottesdienst:

Während unsere Gottesdienste wegen der Corona-Krise ausgesetzt sind, teilen auf der Homepage Pfarrer, Diakon und unsere Mitarbeiter ihre Gedanken mit Ihnen:

„Und er ging 40 Tage in die Wüste ...“

... das kam mir in den Sinn, als die ersten Einschränkungen bei uns verordnet wurden. Das bisher reichlich Selbstverständliche ist plötzlich nicht mehr da. Jetzt ist Fastenzeit: wir gehen durch eine Wüste von Begrenzung und Kargheit. Eingeschränkte Sozialkontakte, nur noch wenig Möglichkeiten über Bewegendes und auch Angst zu sprechen. Es ist etwas anderes, ob ich eine geistliche Reise in die Wüste buche - mit Vollpension, Reiseleitung und Rückflugticket - oder ob es einfach so unvermittelt und ungeplant kommt. Wirklich in die Wüste geschickt zu sein, unterliegt nicht meiner Kontrolle, ich muss wirklich loslassen. Das erleben viele Menschen, wenn sie krank werden oder sonst etwas geschieht, das zu einer Veränderung zwingt. Zwang empfinden bedeutet doch, dass ich etwas anderes will, dass ich mich nicht einlassen und nicht loslassen will. Dabei hat die Wüste eine besondere Schönheit, sie reduziert auch unseren Geist auf das Wesentliche. Die Wüstenväter haben darin eine wichtige christlich-geistliche Tradition begründet. Mose empfing die 10 Gebote nach 40 Tagen Fasten in der Wüste auf dem Berg.

Jesus zieht sich öfter von den Menschen zurück - auf einen Berg, an den See oder eben in die Wüste. In der Wüste wird er am Ende der 40 Tage vom Satan versucht und kann ihm leicht und frei widerstehen, ihn kraftvoll von sich weisen. Nach der Fastenzeit kommt Ostern, die Auferstehung und selbst danach kommen noch einmal 40 Tage Einkehr mit intensiver Unterweisung der Jünger. Schließlich folgt Himmelfahrt, die Entlassung in die Eigenverantwortung und Selbstständigkeit. Auch die Adventszeit ist eigentlich eine Fastenzeit und keine Konsumparty mit Besinnlichkeits-Marathon. Es ist die Vorbereitung auf die Geburt Jesu, der unser Leben bleibend verändert und dem wir vertrauensvoll folgen - eben auch durch die Wüste.

Ich vermisse es in die Kirche gehen zu können, die vertrauten Menschen zu treffen, einem ganz normalen Gottesdienst folgen zu können, Neues

und Bekanntes zu sehen und zu hören. Ostern richtet sich dieses Jahr nicht mehr nach dem (liturgischen) Kalender. Wir wissen nicht, wann wir es feiern können. Aber Ostern kommt! - Und unser Herr Jesus Christus ist jeden Moment bei uns, er führt uns auch wieder aus der Wüste hinaus.

Gottes Segen in dieser Wüsten-Fastenzzeit.

Prädikant Stefan Sachs

Ihr habt schon geschmeckt, dass der Herr freundlich ist 1. Petrus 2,3

Heute Morgen fahre ich von Grassau in die Kirche nach Marquartstein. Der Boden ist noch regennass, die erste Sonne scheint auf den Hochplattengipfel, erste Gassi gehende Hundebesitzer sind unterwegs. Es ist erstaunlich ruhig. Die Menschen grüßen freundlicher wie sonst. Konfirmanden und Freiwillige haben sich gestern und heute gemeldet, um für Senioren einkaufen zu gehen. Im Moment ist noch die Nachfrage gering, vermutlich haben viele gut vorgesorgt.

Immer wieder rufen Menschen an und fragen, was denn dieser Virus bedeuten könnte, für die nächsten Tage, für das Leben, ob sich die Perspektive auf unsere Normalität gerade verschiebt?

Die Losung lese ich aus einem prallen Selbstbewusstsein von einem der nicht nur glaubt, sondern sein Christsein lebt, ja erlebt hat.

Ja, wir alle leben im Wohlstand, und unsere bisherige Not hatte Orte, wo uns zu Essen und zu Wohnen gegeben werden konnte. In unserem Land, in Europa, ja eigentlich weltweit.

Seit diesem Jahr scheint sich da vieles zu ändern. Es kommt immer mehr drauf an, wem wir helfen, was er hat und ob es dafür vorgegebene Lösungen gibt. Fehlen die, neigen wir zu einer Verweigerung von Hilfen. Im Achantal erlebe ich es unter den mir bekannten Hilfsbereitschaft ganz vieler Menschen, mit der schlichten Frage: Kann ich helfen? Sie kommt von Geflüchteten, von Konfis, von jungen Leuten....

Dann gibt es aber auch Menschen, die dem Nachbarn das Klopapier nicht mehr gönnen, die Nudeln usw. Anstatt zu verteilen, suchen manche Menschen vor allem ihren eigenen Vorteil, auch das erleben wir hier. Mein Glaube ist da eher schlicht. Für mich bedeutet der heutige Lehrtext heute das Mögliche gut zu erledigen. Die Sonne genießen, freundliche Worte weitergeben, wie ich sie auch bekomme. Angst nehmen, weil auch ich keine habe, ich bin mir sicher, dass wir Seite an Seite weiterkommen. Ich höre, wie es unsere Eltern in den 50er Jahren gemacht haben. Jeden

Tag etwas. Die Zuversicht reichte oft nur bis morgen. Genau so wird es auch jetzt gelingen. Die Pläne kurz halten und das Vertrauen in das Leben durch Christus hoch halten. Im Gepäck das Wort: Ihr habt schon geschmeckt, dass der Herr freundlich ist. Heute zeigt es auch der sonnige Tag.

Diakon Michael Soergel

Wir denken aneinander ...



Herausgeber:

Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Marquartstein
ViSdP: Pfarrer Rainer Maier

Redaktion:

Dagmar Hibschi, Claudia Schosser, Rainer Maier, Michael Soergel

Anschrift der Redaktion:

Pfarramt der Evangelischen Kirchengemeinde, Loitshäuser Str. 14,
83250 Marquartstein – dhibsch@web.de

Layout und Design: Claudia Schosser, claudia.schosser@elkb.de
und Dagmar Hibschi dhibsch@web.de

Fotos: zur Verfügung gestellt von Gemeindegliedern und
© GemeindebriefDruckerei.de

Druck: Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Marquartstein

Auflagenhöhe: 1500 Stück

Konten: Kreissparkasse Traunstein-Trostberg
BIC: BYLADEMITST

Konto der Kirchengemeinde IBAN: DE44 7105 2050 0000 5988 62

Konto der Diakonie-Stiftung IBAN: DE59 7105 2050 0008 0913 57

Evangelische Bank EKK

Kirchgeldkonto IBAN: DE80 5206 0410 0201 4049 03

Wir freuen uns über Ihre Spende!